

Rahmenlehrplan bildende Kunst

BILDUNGSPLAN WIRTSCHAFTSGYMNASIUM



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Bildung und Sport

Dieser Rahmenlehrplan ist Teil des Bildungsplans für das Wirtschaftsgymnasium.

Die Behörde für Bildung und Sport hat mit Beschluss der Deputation vom 09.06.2004 die Erprobung des Bildungsplans beschlossen.

Er ist erstmals verbindlich für den Unterricht der Schülerinnen und Schüler, die zum 01.08.2004 in die Vorstufe bzw. in das 1. Halbjahr der Studienstufe eintreten. Der Unterricht der Schülerinnen und Schüler, die zum 01.08.2004 in das 3. Halbjahr der Studienstufe eintreten, basiert ein weiteres Schuljahr auf den bis zum 01.08.2004 gültigen Plänen. Für das Abitur ab 2006 ist der am 09.06.2004 beschlossene Bildungsplan die Grundlage für die Aufgabenstellungen.

Der Bildungsplan besteht aus einem Teil A, dem „Bildungs- und Erziehungsauftrag“ für das neunstufige Gymnasium, und einem Teil B, den Rahmenlehrplänen der Fächer (§ 4 HmbSG).

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Bildung und Sport
Amt für Bildung
- Referat Berufliche Bildung -
Hamburger Straße 131, 22083 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Referat: Grundsatz- und Strukturangelegenheiten
Michael Schopf (B 42-2)

Geschäftsführung: Anne Meyer
Andreas Grell (B 42-72)

Referat Deutsch und Künste

Referatsleitung: Bernd-Axel Widmann

Fachreferentin: Gabriele Hatting

Redaktion: Heiner Andresen,
Christian Leege,
Dr. Karin Maak,
Beate Pohlendt,

Internet: www.bildungsplaene.bbs.hamburg.de oder www.wibes.de

Hamburg 2004

Inhaltsverzeichnis

1	Ziele	5
2	Didaktische Grundsätze	8
2.1	Grundsätze für die Auswahl von Inhalten und Methoden.....	8
2.2	Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse	9
2.3	Evaluation der Lehr- und Lernprozesse	10
2.4	Differenzierung von Grund- und Leistungskursen	10
3	Inhalte	11
3.1	Vorstufe.....	11
3.2	Studienstufe	16
4	Anforderungen und Beurteilungskriterien	24
4.1	Vorstufe.....	24
4.2	Studienstufe	25
4.3	Grundlagen der Leistungsbeurteilung	27
4.4	Beurteilungskriterien	28

1 Ziele

Der Unterricht im Fach bildende Kunst fördert ästhetisches Handeln und Denken durch die Entwicklung sinnlicher Erkenntnismöglichkeiten. Er erweitert rationale und ethisch geprägte Zugänge zur Welt um andere und fördert das Bewusstsein für die durch die Sinne determinierten Formen der Wahrnehmung und Erkenntnis. Er trägt besonders im visuellen und haptischen Bereich zur Steigerung des Wahrnehmungs-, Erfindungs- und Ausdrucksvermögens der Schülerinnen und Schüler bei und fördert gleichzeitig eine darauf bezogene Sprache und Reflexion. Er fördert die Teilhabe an Kultur, indem er zu eigener ästhetischer Praxis anleitet und Orientierung in Bezug auf kulturelle Traditionen und Entwicklungen bietet.

Der Unterricht im Fach bildende Kunst erweitert fachspezifische Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Er ist in der gymnasialen Oberstufe wissenschafts- und kunstpropädeutisch angelegt, führt exemplarisch in künstlerische und kunstwissenschaftliche Fragestellungen ein und bereitet durch die Förderung ästhetischen Handelns und Denkens auf ein Studium nicht nur der künstlerischen Disziplinen vor. In besonderem Maße trägt der Kunstunterricht zur Weiterentwicklung individueller Fähigkeiten und zur Persönlichkeitsbildung bei. Das heißt im Einzelnen:

Der Unterricht im Fach bildende Kunst fördert Lernprozesse im praktischen und theoretischen Bereich. In der Sekundarstufe I erworbene Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten werden gesichert und ausgebaut.

Dazu gehören:

- die Erweiterung und Vertiefung gestalterischer Fähigkeiten durch Erproben, Beobachten und Reflektieren bildnerischer Mittel und Konzeptionen, der Umgang mit Materialien und unterschiedlichen Medien sowie persönliche Erfahrungen mit unterschiedlichen und vielfältigen gestalterischen Prozessen,
- das differenzierte Wahrnehmen im visuellen, haptischen und synästhetischen Bereich und die Kenntnis von physiologischen, psychischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen für individuelle Wahrnehmungen,
- der Einblick in Bereiche bildhafter Systeme, z. B. in Kunst, Medien, Architektur und Alltagskultur, die Auseinandersetzung mit historischer Kunst und Kultur bis zur Gegenwart sowie die exemplarische und vertiefte Kenntnis von Deutungsansätzen der Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft,
- die Fähigkeit, Werke und Prozesse zu erfassen, differenzierend zu erschließen und zu deuten.

**Sicherung
und Ausbau
fachspezifischer
Kenntnisse,
Fertigkeiten und
Fähigkeiten**

Der Kunstunterricht fördert die berufliche Orientierung der Schülerinnen und Schüler und ihre Fähigkeit zur begründeten Planung des weiteren Lebensweges. Die Anforderungen verschiedener Studiengänge mit gestalterischen Anteilen und ihre beruflichen Möglichkeiten nach ihrem Abschluss werden den Lernenden deutlich. Sie erhalten Einblick in Tätigkeit und Lebenswirklichkeit gestalterischer Berufe, etwa durch Referentinnen und Referenten oder durch Besuche von Ateliers, Betrieben, Museen, Kunsthochschulen und Hochschulen.

Berufsorientierung

Im Fach bildende Kunst werden Schülerinnen und Schüler sowohl mit wissenschaftlichen, insbesondere kunstgeschichtlichen oder kulturwissenschaftlichen Arbeitsweisen als auch mit künstlerischen Fragestellungen, Theorien, Konzepten, Methoden und dem besonderen Materialgebrauch in den einschlägigen Berufsgruppen vertraut gemacht.

**Wissenschafts-
und
Kunstpropädeutik**

Nahtstellen, Überschneidungen und Grenzen zwischen wissenschaftlichen und künstlerischen Ansätzen sowie zwischen Ansätzen der freien Kunst und denen anwendungsbezogener Bereiche werden deutlich. Historische und soziale Voraussetzungen und Bezüge zur Lebenswelt werden untersucht.

Im Fach bildende Kunst werden Schülerinnen und Schüler zu Neugier und Offenheit ermutigt, die sie bestärken, Feinheiten und Differenzen zu untersuchen, Entdeckungen zu machen, mit alternativen Sichten neue Erfahrungshorizonte zu erschließen.

Der Unterricht im Fach bildende Kunst fördert divergierendes Denken und problemlösendes Verhalten auch mit ungewöhnlichen Methoden und bietet einen Spielraum für improvisierendes, spontanes, fantasievolles, flexibles und experimentelles Vorgehen. Er regt zum Perspektivenwechsel in Wahrnehmung, ästhetischer Praxis und im Urteilen an.

Er ermöglicht Probehandeln und eröffnet das Verständnis für den utopischen und symbolischen Charakter ästhetischen Handelns.

Er fördert die Fähigkeit, sowohl konzentriert, präzise und reflektiert, zielstrebig und ausdauernd, aber auch spielerisch, aleatorisch und assoziierend an eigenen Fragestellungen und Projekten zu arbeiten, abstrakt zu denken, Informationen und Erkenntnisse zu sammeln, zu ordnen und zu bewerten und so aus dieser Andersartigkeit künstlerischer Vorgehensweisen Gewinn zu ziehen.

Im Fach bildende Kunst erfahren die Schülerinnen und Schüler die Zeichenhaftigkeit und die mediale Bestimmtheit von Mitteilungen. Insbesondere wird ihnen deutlich, dass und auf welche Weise Medien Mitteilungen strukturieren und auf welche Weise die Verwendung unterschiedlicher Medien und Zeichen jeweils anderes mitteilt. Aufbauend auf computergestützte Arbeit in der Sekundarstufe I erforschen sie den Mediengebrauch im Alltag und künstlerische Konzeptionen der Verarbeitung der Medienwirklichkeit.

Einen hohen Stellenwert hat die Ausbildung methodischer Fähigkeiten sowohl im praktischen als auch im theoretischen Bereich.

Es wird die Fähigkeit gefördert, eigene Ansätze kursintern oder schulöffentlich zu kommunizieren und sich einer kritischen Auseinandersetzung zu stellen. Schülerinnen und Schüler werden dazu angehalten, visuell, im mündlichen Vortrag und schriftlich komplexe Zusammenhänge zu artikulieren. Sie lernen zudem, Gefühlen und Wünschen Ausdruck zu geben. Sie entwickeln Fähigkeiten im Bereich der Kommunikation mit visuellen, haptischen, synästhetischen und sprachlichen Mitteln.

**Wissenschafts-
und
Kunstpropädeutik
in Grundkursen**

Schülerinnen und Schüler in Grundkursen werden insofern in künstlerische und wissenschaftliche Studien propädeutisch eingeführt, als sie

- in grundlegende Sachverhalte, Problemkomplexe und Strukturen eingeführt werden, wie zum Beispiel Beziehungen, Analogien und Differenzen zwischen freier und Auftragskunst oder zwischen Avantgarde-Kunst und Gesellschaft,
- wesentliche Arbeitsmethoden des Faches erfahren und üben, wie zum Beispiel Verfahren der Untersuchung von Kunstwerken, aber auch die Analyse von Arbeitsaufträgen und Verfahren der Ideenfindung und des Entwerfens,
- Zusammenhänge im Fach und über dessen Grenzen hinaus exemplarisch kennen lernen, zum Beispiel zwischen der Malerei und der Architektur einer Epoche und ihrer technischen, gesellschaftlichen und religiösen Bestimmtheit,
- sich in den Bezugsfeldern des Faches ansatzweise orientieren,
- im Kunstunterricht erworbene Fähigkeiten, wie zum Beispiel das differenzierte Wahrnehmen, das Entwerfen, das ergebnisoffene Arbeiten, auf andere Bereiche übertragen können.

**Wissenschafts-
und
Kunstpropädeutik
in Leistungskursen**

Schülerinnen und Schüler in Leistungskursen erhalten eine exemplarisch vertiefte kunst- und wissenschaftspropädeutische Ausbildung, indem sie sich darüber hinaus

- systematisch mit wesentlichen und aspektreichen Themen und Ansätzen praktisch und theoretisch auseinander setzen,

- wesentliche künstlerische und interpretatorische Arbeitsmethoden beherrschen, selbstständig anwenden, übertragen und reflektieren,
- Zusammenhänge im Fach und über seine Grenzen hinaus kennen, sie herstellen und reflektieren können.

Der Unterricht im Fach bildende Kunst erlaubt in der gymnasialen Oberstufe eine komplexere, intensive Beschäftigung mit künstlerischen Sachverhalten und fördert Selbstständigkeit bei der praktischen Arbeit und ihrer Reflexion sowie bei der Themenfindung. Er fördert die Fähigkeit, sich im Rahmen offener Aufgabenstellungen Inhalte und Realisierungsmöglichkeiten selbstständig anzueignen, Arbeitsprozesse eigenständig zu planen, Ziele zu definieren, einen Rahmen zu setzen und auszufüllen.

**Weiterentwicklung
individueller
Fähigkeiten und
Persönlichkeits-
bildung**

Durch ästhetische Praxis erweitern Schülerinnen und Schüler ihre Gestaltungsmöglichkeiten und steigern ihre Ausdrucksfähigkeit. Dieses geschieht in einem Spannungsfeld zwischen dem Anwenden, Erkennen und Erproben gestalterischer Gesetzmäßigkeiten, Normen und Konventionen einerseits und der Suche nach dem eigenen Ausdruck andererseits, indem die vorgegebenen Grenzen ausgedeutet aber auch bewusst überschritten werden können. Damit begreifen Schülerinnen und Schüler, dass der gestalterische Arbeitsprozess in Bezug auf den Verlauf und das Ergebnis offen ist. Sie erfahren den Wert von Originalität und Fantasie. Spielerisches Handeln und das Bewusstsein, dass es zu einem gestalterischen Problem viele und vielfältige Lösungen von angemessener Qualität gibt, zeichnet die Praxis im Fach bildende Kunst aus. Individualität, ein offener Umgang mit gestalterischen Normen und Traditionen und Verständnis für das Unvertraute sind intendiert.

Der Prozess des Betrachtens, Untersuchens und Deutens ästhetischer Objekte ermöglicht Schülerinnen und Schülern Erfahrungen mit dem Denken, Fühlen und Handeln von Menschen anderer gedanklicher, historischer und kultureller Hintergründe. Er verhilft zu Orientierung in Bezug auf kulturelle Traditionen und Entwicklungen. Er trägt dazu bei, den eigenen kulturellen Standpunkt, den eigenen Geschmack zu erkennen, zu reflektieren und als historisch bedingt und wandelbar zu begreifen. Er befähigt Schülerinnen und Schüler zum Erkennen von Moden sowie ästhetischen Ideologien und führt zu zunehmend differenzierten Einschätzungen und Werturteilen und dazu, persönliche Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und zu erproben.

Der Unterricht im Fach bildende Kunst trägt durch eine Differenzierung der Wahrnehmung und durch die Beschäftigung mit Kunstwerken und Gestaltungen im Alltag zur Steigerung der Genussfähigkeit und der Lebensqualität bei. Es wird über den Unterricht hinaus eine eigenständige Beschäftigung mit Kunstwerken und eine eigenständige künstlerische Praxis angeregt.

2 Didaktische Grundsätze

2.1 Grundsätze für die Auswahl von Inhalten und Methoden

Im Kunstunterricht der gymnasialen Oberstufe orientiert sich die Auswahl der Inhalte und Methoden an den Lerninteressen und Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler, an gesellschaftlichen Anforderungen und Handlungsmöglichkeiten und an Fragestellungen und Verfahren aus Kunst, Kunstgeschichte und Kunstwissenschaften sowie Forschungen zu Wahrnehmung und Kommunikation. Das bedeutet im Einzelnen:

**Orientierung an
Lerninteressen und
Lernprozessen der
Schülerinnen und
Schüler**

Der Kunstunterricht bietet Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, eigene Lerninteressen zu entwickeln, zu erkennen und zu artikulieren. Er greift die individuellen Interessen und Fähigkeiten sowie die Erfahrungsfelder, Wahrnehmungen und Wertungen der Schülerinnen und Schüler auf. Dieses geschieht dadurch, dass die Lehrenden in der Auswahl von Inhalten und der Gestaltung des Unterrichts darauf Bezug nehmen, aber auch dadurch, dass in der für den Kunstunterricht typischen praktischen Arbeit individuelle Wahrnehmungs-, Denk- und Deutungsansätze entwickelt werden, in ihrer Eigenständigkeit Geltung bekommen, dargestellt und reflektiert werden. Auch in der Auseinandersetzung mit Werken der bildenden Kunst und des gestalteten Alltags artikulieren Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Wahrnehmungen und Werthaltungen, differenzieren sie und erschließen sich neue Deutungsweisen. Die Lehrenden behalten jedoch die Verantwortung dafür, dass der Unterricht der Erweiterung und Vertiefung von Erfahrungen, Kenntnissen und Urteilsvermögen dient und wählen auch solche Inhalte und Verfahren aus, die Schülerinnen und Schüler mit alternativen Ansätzen und Denkweisen konfrontieren.

**Orientierung an
gesellschaftlichen
Anforderungen
und Handlungs-
möglichkeiten,
Berufsorientierung**

In der Auswahl von Inhalten und Methoden nehmen die Lehrerin oder der Lehrer Bezug auf aktuelle Ereignisse, öffentliche Aufgaben und Vorhaben in bildender Kunst, Architektur und Bereichen der Alltagskultur, wodurch den Schülerinnen und Schülern eine Teilhabe an Kultur ermöglicht wird. Der Kunstunterricht fördert eine differenzierte Auseinandersetzung mit öffentlichen oder die Öffentlichkeit betreffenden Vorhaben und trägt zu einer fundierten Meinungsbildung bei. Die gesellschaftliche Rolle gestaltender Berufe wird thematisiert. Die Lehrerin oder der Lehrer beziehen zum Beispiel ortsansässige Institutionen wie die Universität, Kunsthochschule, Fachhochschulen und berufsbildende Schulen sowie die Museen, Ausstellungszentren und Galerien in den Unterricht ein, knüpfen an das interkulturelle Spektrum des Kurses, der Schule und der Stadt an und tragen zu gegenseitiger Wahrnehmung, Kenntnis und Achtung von Kulturen bei.

**Orientierung an
Kunst und
Wissenschaft**

Die Themen beziehen aktuelle Entwicklungen der bildenden Kunst, der Architektur und Alltagskultur und der mit ihnen befassten Wissenschaften (z. B. Kunstgeschichte oder Medienforschung) in der Weise ein, dass sich daraus Ansätze zum forschenden Lernen entwickeln. Dabei geht es um typische Fragestellungen in allen Bereichen der Gestaltung und Wahrnehmung. Die Lerngruppe wird angeregt, sich Fragestellungen selbstständig zu nähern und sich auch solchen Untersuchungen zu widmen, deren Ausgang zunächst ungewiss ist oder erscheint. Die Themen ermöglichen neben herkömmlichen Untersuchungsmethoden auch experimentelle, ungewöhnliche, eigenständige Strategien zur Bearbeitung einer Problemstellung. In diesem Rahmen soll pro Halbjahr mindestens ein Beispiel aus der Kunstgeschichte bestimmt werden, das in enger Beziehung zu dem gewählten Semestervorhaben steht und geeignet ist, durch vertiefte Betrachtung Wissen und Problembewusstsein der Lernenden zu stärken.

2.2 Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse

Kunstunterricht findet im Spannungsfeld von Theorie und Praxis statt. Die Auseinandersetzung mit Werken zeitgenössischer und historischer Kunst und Kultur dient der Intensivierung, Ergänzung und geistigen Vertiefung der praktischen Arbeit. Diese hat Projektcharakter und kann in Einzel- und/oder Gruppenarbeit realisiert werden. Gruppenarbeit bietet sich insbesondere in den Bereichen an, bei denen arbeitsteilige Verfahren typisch für den Herstellungsprozess sind (z. B. Film, Architektur). Zeitlich begrenzte Lehrgänge dienen der Auffrischung und Ergänzung von Kenntnissen und Fertigkeiten bezogen auf Techniken sowie der Vermittlung von Themenbereichen, die sich aus der Arbeit ergeben oder die Arbeit der Lerngruppe ergänzen.

**Unterrichtsformen
und Methoden**

Unterschiedliche Ansätze und Verfahren des Untersuchens und Deutens von Kunstwerken werden geübt und erprobt. Dabei werden systematische und intuitive Verfahren einander gegenübergestellt. Schülerinnen und Schüler kennen, nutzen und bewerten im Zusammenhang mit dem Unterricht verschiedene Informationsquellen von einschlägigen Lexika, Fachzeitschriften und Fachbibliotheken bis hin zum Internet.

**Lernmethoden und
Arbeitstechniken**

Schülerinnen und Schüler werden angehalten, ihre Arbeit als Prozess und Ergebnis zu kommunizieren und zu präsentieren, und zwar sowohl ihre eigenen praktischen Ansätze als auch ihre Untersuchungen zu Kunstwerken und Objekten der gestalteten Umwelt, z. B. in Form von Ausstellungen, Plakaten, Filmen, Aktionen, Vorträgen oder Führungen. Visuelle und performative Aspekte, aber auch eine dem Gegenstand angemessene Sprache spielen dabei eine herausgehobene Rolle.

Kunstunterricht orientiert die Lerngruppe auch auf Arbeitsweisen mit ungewissem Ausgang. Es gibt nicht das eine, richtige Musterergebnis, sondern viele möglicherweise höchst unterschiedliche, aber dennoch gleichwertige, individuelle Lösungen einer Aufgabe. Dem Arbeitsprozess kommt insofern eine besondere Bedeutung zu. Unterschiedliche Verfahren des Entwerfens und Experimentierens von planende Vorgehen bis hin zum Reagieren auf Vorgefundenes oder zufällig Entstandenes existieren prinzipiell gleichwertig nebeneinander. Dem Eigenwert künstlerischer Skizzen und Studien als Weg zur Antizipation geistiger und praktischer Arbeitsergebnisse ist in diesem Zusammenhang besondere Achtung zu schenken.

**Forschendes
Lernen**

Die Schülerinnen und Schüler werden zur Teilnahme an Wettbewerben ermutigt.

Vorentscheidungen über Themen und Unterrichtsformen werden im Fach bildende Kunst von den Unterrichtenden so getroffen, dass neben der Bindung an den Rahmenplan und Vorentscheidungen, die durch Festlegungen für die zentralen schriftlichen Prüfungsaufgaben im Abitur getroffen werden müssen, für die Schülerinnen und Schüler die Mitgestaltung und Mitverantwortung von Unterrichtsprojekten möglich ist. In gemeinsamer Absprache werden Probleme, Ziele und Arbeitsschritte definiert, Anforderungen verdeutlicht und Spielräume eröffnet.

**Mitgestaltung und
Verantwortung von
Schülerinnen und
Schülern**

Die Lernenden werden dazu angeregt, eigenständig zu arbeiten. Das betrifft die Beteiligung bei der Themenausarbeitung, die Erforschung thematischer Grundlagen, die Entwicklung eigener Ideen und die Wahl geeigneter Mittel und Verfahren zu deren Realisierung. Auch individuelles Lernen wird gefördert (z. B. das Anfertigen einer Facharbeit, die Teilnahme an Wettbewerben, private Ausstellungsbesuche).

**Individuelles und
selbstgesteuertes
Lernen und
Arbeiten**

2.3 Evaluation der Lehr- und Lernprozesse

Lehrende und Lernende befinden sich im Fach bildende Kunst in einem ständigen Dialog über laufende Arbeits- und Lernprozesse. Der aktuelle Stand von Planungen, Zwischenergebnissen, Entdeckungen und Umsteuerungen in Vorhaben wird z. B. in Mappen, Arbeitsbüchern oder Heften dokumentiert. Schülerinnen und Schüler nehmen die Arbeiten ihrer Mitschülerinnen und -schüler wahr und treten darüber in eine Auseinandersetzung. Die Lehrerin oder der Lehrer erhält aus dem sichtbaren Arbeitsstand der Schülerinnen und Schüler Aufschluss über den individuellen Lernprozess, den Gruppenfortschritt und das Gelingen des Unterrichts. Dabei ist die Transparenz von Anforderungen und Beurteilungskriterien ein Leitgedanke. Für den Schüler bzw. die Schülerin wird dadurch eine Einschätzung des eigenen Leistungsstands möglich. Die Lehrenden fordern regelmäßig Rückmeldungen zum Unterricht und ziehen Rückschlüsse über die eigene Rolle, zum Beispiel in der Begleitung und Steuerung von Arbeitsprozessen, Vermittlung von Stoffen, Eröffnung neuer Denk- und Handlungsräume.

2.4 Differenzierung von Grund- und Leistungskursen

Rahmenbedingungen in Grund- und Leistungskursen des Faches bildende Kunst

Grund- und Leistungskurse des Faches bildende Kunst in der Studienstufe unterscheiden sich in der Regel in Bezug auf die Heterogenität von Vorwissen und Interessen der Schülerinnen und Schüler. So finden sich in Grundkursen Schülerinnen und Schüler, die durchgehend und damit sieben Jahre in der Sekundarstufe I und in der Vorstufe Kunstunterricht hatten, andere haben andere Fächer des ästhetischen Bereichs in der Mittelstufe und Vorstufe belegt und steigen in der Studienstufe nach drei Jahren (in der Gesamtschule möglicherweise sogar nach fünf Jahren) wieder neu in den Kunstunterricht ein. Wieder andere kommen ihren Belegverpflichtungen erst im letzten Schuljahr nach, sodass im dritten und vierten Semester des Grundkurses die größte Heterogenität bezogen auf Vorwissen und Interessen herrschen kann. Den Leistungskurs belegen Schülerinnen und Schüler, die zumindest in der Vorstufe Kunstunterricht hatten und die nicht nur einer formalen Auflage nachkommen, sondern den ästhetischen Schwerpunkt selbst gewählt haben. Zudem haben Leistungskurse ein größeres Unterrichtsvolumen. Man kann aber nicht generell davon ausgehen, dass sich im Grundkurs leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler befinden.

Differenzierung von Inhalten und Aufgabenstellungen in Grund- und Leistungskursen

Die größere Heterogenität der Schülerschaft in Grundkursen erfordert Aufgabenstellungen und Arbeitsaufträge, in denen eine Differenzierung bezogen auf Vorwissen, praktische und gestalterische Fähigkeiten, fachliches Interesse, fächerübergreifende Bezüge und Präsentationsformen ermöglicht werden kann. Im Leistungskurs wird erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler eigenständiger und mit mehr Einsatz arbeiten.

3 Inhalte

Im Rahmenplan bildende Kunst für die Sekundarstufe II werden strukturelle Vorgaben für die Auswahl von Inhalten in der Vorstufe und der Studienstufe festgelegt. Es werden verbindlich zu unterrichtende künstlerische Erfahrungs- und Wissensbereiche für die Vorstufe und für die Grund- und Leistungskurse in den ersten drei Semestern der Studienstufe sowie Optionen für die Auswahl solcher Bereiche im vierten Semester benannt.

Vorgaben über einen verbindlichen Kanon an Themen und Stoffen sind nicht Bestandteil des Rahmenplans. Notwendige Konkretisierungen und Eingrenzungen werden jeweils für den Jahrgang gemäß den Anforderungen der zentralen schriftlichen Prüfungsanteile im Abitur vorgenommen.

3.1 Vorstufe

Als Schnittstelle zwischen Mittel- und Studienstufe hat der Kunstunterricht in der Vorstufe die Aufgabe, eine Vorbereitung auf projektartigen Unterricht sowie einen höheren Grad an Eigenständigkeit von Themenfindung und -verarbeitung zu initiieren. Er hat seinen Schwerpunkt in der Erarbeitung und Sicherung methodischer Fähigkeiten sowie der Überprüfung, Festigung und Ergänzung der in der Sekundarstufe I erworbenen Grundlagen, zum Beispiel der Fähigkeit, eine Vielzahl von Gestaltungsmitteln, Materialien, Techniken, Medien und Verfahren reflektiert anzuwenden.

Um eine Rahmenvorgabe für die methodische Erarbeitung eines Themas in Verbindung mit der projektorientierten Anlage des Unterrichts zu gewährleisten, geht der Unterricht der Vorstufe von Gestaltungsaspekten, nicht wie bisher von Materialien und Techniken aus.

**Aufgabe des
Kunstunterrichts
in der Vorstufe**

In den Kursen der Vorstufe nehmen auf Grund der Stundentafel der Sekundarstufe I am Gymnasium und in der Gesamtschule in der Regel Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichen fachlichen Vorerfahrungen teil. So strebt der Unterricht der Vorstufe auch einen Ausgleich von Unterschieden an, die sich in Kenntnissen über Arbeitsbereiche in der Sekundarstufe I und in Fähigkeiten in gestalterischen Verfahren ergeben. Schülerinnen und Schüler mit weiter reichenden Kenntnissen erhalten Angebote im Sinne eines differenzierenden Unterrichts.

**Binnen-
differenzierung**

In Ergänzungskursen finden solche Themen, Inhalte und Verfahren Platz, mit denen Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu einer persönlichen und exemplarisch vertieften Auseinandersetzung gegeben wird. Es wird im Vergleich zum Wahlpflichtkurs eine größere Eigenständigkeit in der Auswahl und im Umgang mit Medien, Materialien und Gestaltungsformen initiiert.

Ergänzungskurse

Methodischer Lernbereich

Die Erarbeitung und Sicherung methodischer Fähigkeiten umfasst die Rezeption, die praktische Arbeit und die Reflexion von Kunst und anderen Gegenständen des Faches. Gegenüber dem Kunstunterricht in der Sekundarstufe I, in dem die Progression in der praktischen Arbeit und deren Reflexion im Mittelpunkt steht, wird in der Vorstufe die Erfahrung und Reflexion von Wahrnehmungen stärker in den Blick genommen und auf ein bewussteres Niveau gebracht.

Leitidee

Die praktische Arbeit, also Arbeitsverfahren des Entwerfens und spontanen Arbeitens, wird unter dem Aspekt der Beziehung von Verfahren, Ergebnissen und der je individuellen Erfahrungen im Prozess erprobt und ausgewertet.

Die Reflexion über Kunst erfolgt in der Vorstufe, indem Methoden zur Untersuchung von Kunstwerken, Architektur und Gegenständen des Alltags erarbeitet, in der Anwendung erprobt, auf ihren Erkenntniswert überprüft und je nach Untersuchungsgegenstand modifiziert werden. In stärkerem Maße als in der Sekundarstufe I wird der Umgang mit schriftlichen Quellen, z. B. mit Künstleräußerungen, mit Texten von Kunsthistorikern oder -kritikern, in den Unterricht einbezogen. Unterschiedliche Formen des Schreibens über Kunst werden erprobt.

Sicherheit und Flexibilität in Methoden werden beim Lernenden durch deren übende Anwendung und Variation erreicht.

Die Arbeit in allen drei methodischen Bereichen ist in der Vorstufe verbindlich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte	Beispiele und Anregungen
Rezeption: Physiologische Aspekte Psychologische und soziale Aspekte Verbalisierung von Wahrnehmungen	Aspekte der Farb- oder der Raumwahrnehmung Aspekte der Gestaltwahrnehmung und selektive Wahrnehmungsvorgänge
Produktion	Wege der Ideenfindung Wege von der Idee zum Ergebnis
Reflexion	Bild- bzw. Objektbeschreibungen Formal-ästhetische Repertoires Aspekte der Komposition bzw. der Gestalt des Ganzen Bezüge zwischen Formalem und Gegenständlichem bzw. zwischen Formalem und Funktionen Historische, ökonomische und politische Aspekte Intuitive Zugänge zu Werken Deutungen Textquellen

Künstlerische Gestaltungsaspekte

Die im Folgenden genannten Gestaltungsaspekte orientieren sich sowohl an Arbeitsweisen und Problemstellungen der Kunst seit der Moderne als auch an Anlässen und Auffassungen älterer Kunst. Im Folgenden ist eine Auswahl aufgezählt, aus der Themen zur Bearbeitung entwickelt werden sollen. Um Zusammenhänge zwischen Rezeption, Produktion und Reflexion zu erschließen, werden Themen in mindestens zwei, höchstens aber vier Gestaltungsaspekten verbindlich bearbeitet. Der Rahmenplan schreibt die Verknüpfung der methodischen Lernbereiche mit den Gestaltungsaspekten und ihre Anzahl für die beiden Schulhalbjahre vor, nicht jedoch,

welche Aspekte von der Lehrkraft für den Kurs ausgewählt werden. Die Beschreibung der Gestaltungsaspekte dienen als Anregung für die Kunsterzieher und Kunsterzieherinnen, selbst Themen zu finden und zu konstruieren, indem sie sich an den Bedürfnissen der Lerngruppe und den aktuellen Gegebenheiten, zum Beispiel Ausstellungen und Entwicklungen in der zeitgenössischen Kunst, orientieren. Innerhalb der Themen werden Querbezüge zwischen der Reflexion der praktischen Arbeit, den Wahrnehmungen und Untersuchungen von Kunst, Architektur und/oder Gegenständen der Alltagskultur hergestellt.

Es werden solche Themen und Gestaltungsaspekte ausgewählt, die möglichst unterschiedliche Betrachtungsweisen berühren, es also der Lerngruppe ermöglichen, an den Themenbeispielen eine kontrastreiche Sicht auf gestalterische Ansätze und Arbeitsverfahren zu erhalten.

Unterrichtsinhalte	Beispiele und Anregungen
Aspekt Ordnung • Ordnungsaspekte und ihre Auswirkungen auf die gestaltete Umwelt • Sammeln und Ordnen • räumliche Anordnung von Materialien	Ordnungsaspekte der Wahrnehmung, z. B. in der Gestaltwahrnehmung Ordnungsaspekte der Farbe oder der Form Formal gestaltende Ordnungen, z. B. Reihung, Streuung, Rhythmisierung Arbeit mit Fundstücken, Auswählen, Sammeln, Ordnen Ordnungen in der Kunstgeschichte, z. B. epochale, stilistische, mediale, genrebezogene Ordnungsaspekte Kompositorische Ordnungen in Kunstwerken Sammler und Sammlungen, Wunderkammer, Kuriositätenkabinett, naturwissenschaftliche Sammlungen Museums- und Sammlungsfakes (z. B. Beuys, Bijl, Broodthaers, Oldenburg, Filliou) Untersuchung von Berufsfeldern wie Kurator/Kuratorin, Ausstellungsmacher/Ausstellungsmacherin, Restaurator / Restauratorin, Archivar/Archivarin, Galerist/Galeristin
Aspekt Zufall • Zufall und Gesetzmäßigkeiten • aleatorische Verfahren	Arbeiten im Spannungsfeld zwischen Offenheit und Steuerung, Umgang mit Unvorhergesehenem, prozessorientiertes Arbeiten, Zufall und Unbewusstes, Unterbewusstes Untersuchung von Werkprozessen, besonders von solchen, in denen der Zufall in Anspruch genommen wird (Surrealismus, abstrakter Expressionismus, Action painting, Fluxus) Komposition und Dekomposition

Aspekt Konzept • Auseinandersetzung mit dem gestalterischen Prozess von der Idee zum Werk • Wege der Findung von Konzeptionen • die Idee hinter dem Werk • Erkennen und Verfolgen übergeordneter Systeme	Entwicklungen von Skizzen, Studien, Entwürfen in Variation und Kontrastierung von Aspekten Wahrnehmung von Ähnlichkeiten und Differenzen zwischen einzelnen Arbeiten serieller Produktionen Betrachtung und Reflexion von Kunstwerken, deren gestalterischer Schwerpunkt sich im Kopf vollzieht und deren Produkt vorrangig Vehikel zur Entschlüsselung und Entwicklung von Ideen ist Schärfung der Wahrnehmung bezogen auf Konzeptionelles, bezogen auf das Zusammenspiel von Konzept und Realisation Untersuchung konzeptioneller Aspekte von Serien vom seriellen Ansatz bis hin zur organischen Entwicklung Herstellung von konzeptionell orientierten Produkten: z. B. typografischen Arbeiten, Reihen, Untersuchungen mit experimentellem Ansatz
Aspekt Raum • Betrachtung, Untersuchung und Herstellung realer oder abgebildeter Räume • Raumwahrnehmung • zeichnerische Raumdarstellung, illusionistische Verfahren • Ausstellen und Präsentieren • vergleichende Untersuchung von Raumauffassungen in Bildern	Betrachtung, Untersuchung und Herstellung z. B. aus gebauter Umwelt wie Architektur, künstlerischer Installation, Malerei und Zeichnung räumliches Sehen, Gestaltwahrnehmung und Raumillusion, Farbwahrnehmung und Raumillusion, sinnliche Raumerfahrung, Proportionen des Raumes, Raum und Farbe, Raum und Licht, Raum und Geräusch, Raum und Geruch, Verhalten in Räumen, performative Verfahren Erstellen oder Verändern von räumlichen Kontexten mittels Montagen und Assemblagen, mittels Licht, Geräusch, Geruch, Beobachten von Wirkungen, Untersuchen von Ursachen und Wirkungen durch praktisches Experimentieren, unterschiedliche Vorgehensweisen im Bereich der Rauminstallation Wandel malerischer, zeichnerischer und architektonischer Raumauffassungen seit dem späten Mittelalter bis heute: z. B. Bildraum in der Renaissance, im Impressionismus und in der Farbfeldmalerei oder Raumauffassung in der gotischen Kathedrale im Vergleich zur idealen Stadt der Renaissance

Aspekt Montage: • praktische Auseinandersetzung mit Zusammengefügetem • Fragmentierung und Neu-Konstruktion • Montagen in Werken der Kunstgeschichte	Zusammengefügetes z. B. in der Collage, in der zeichnerischen, malerischen oder fotografischen Montage, in der Plastik oder im Film, mit tradierten und digitalen Verfahren, Arbeit mit Fundstücken Arbeit mit vorgefundenem Material pars pro toto aus Disparatem Einheiten bilden konzeptionelle vs. spielerische Vorgehensweisen Montagen z. B. in der Landschaftsmalerei des Barock oder der Romantik Collage in der klassischen Moderne Materialmontagen und Assemblagen seit 1950 Montage in der politischen Grafik Text und Bild als Montagen Bildmanipulationen virtuelle Welten
Aspekt Objekt • Alltag und Alltagsgegenstände in der Kunst • Design, Gebrauchsgegenstände • Formfindung im Vorgefundenen	Schärfung der Wahrnehmung von Alltagsobjekten außerhalb eingeschliffener Gewohnheiten Entwurfsprozesse im Design Verfahren der Bearbeitung, plastische Arbeitsverfahren Aspekte der Gestaltfindung und Kombination, Überwindung von Sehgewohnheiten, Konstruktion neuer Sinnbezüge Was macht einen Gegenstand zum Kunstwerk? Umfelder, Kontexte als Kunst erzeugende Aspekte
Aspekt Medialität • praktische Auseinandersetzung mit Medien und Materialien • Präsentationen • zielbewusstes bzw. experimentelles Nutzen von Medien	die Eigentümlichkeit, die Sprache und die Möglichkeiten von Material und Technik medientypische Gestaltungsmittel Erforschung unterschiedlicher Materialien in der Kunst, Abwandlungen von Motiven in unterschiedlichen Medien, z. B. Copy Art, Kopie und Original Thematisieren von Medium bzw. Material in der bildenden Kunst z. B. von der klassischen Moderne über die Pop-Art bis hin zu Video- und Netzkunst selbstreferenzielle Ansätze in der Kunst Medien in der visuellen Kommunikation

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist erweiterbar. Weitere denkbare Gestaltungsaspekte sind beispielsweise Mimesis, Serie, Spur, Zeit, etc.

Verweise auf andere Fächer und Aufgabengebiete:

➔ Medienerziehung 11/13-1 Produktion

3.2 Studienstufe

Strukturelle Vorgaben für die Semester 1 bis 3 der Studienstufe

Für jedes Semester entwickelt der bzw. die Lehrende für die Lerngruppe ein Semestervorhaben, das als Klammer die Arbeit im Kurs verbindet. Dabei gelten die im Folgenden genannten Vorgaben für die ersten drei Semester der Studienstufe in Grund- und Leistungskursen. Sie werden ergänzt durch jeweils für den Jahrgang erstellte Angaben zu Themen und Werken, deren Kenntnis wegen der Anforderungen der zentralen Prüfungsanteile im Abitur verbindlich wird.

Mit den strukturellen Vorgaben wird die Lehrkraft verpflichtet, in der Studienstufe sowohl alle unterschiedlichen Bezugsfelder des Faches (freie Kunst, Architektur, Alltagskultur) zu behandeln als auch alle Dimensionen des Gestaltens (Fläche, Raum, Zeit) zu bearbeiten. In welcher Kombination dieses geschieht, richtet sich nach Interessen des Kurses, Möglichkeiten der Schule, aktuellen Anlässen und nach den Anforderungen der zentralen Prüfungsanteile im Abitur.

Bezugsfelder des Faches

In der Studienstufe werden folgende verbindliche Bezugsfelder unterschieden:

- Die freie Kunst zum Beispiel mit ihren tradierten Formen der Malerei, künstlerischen Zeichnung, Grafik und Plastik, aber auch mit den Bereichen der Objektkunst, der Installation, der Performance, des künstlerischen Films, der Video- oder der Netzkunst
- Die Architektur zum Beispiel mit ihren am Gebrauch orientierten oder symbolischen und utopischen Formen bei der Gestaltung von Einzelobjekten, im Ensemble und Städtebau, in der Garten- und Landschaftsgestaltung, in der Film- und Bühnenarchitektur
- Die Alltagskultur zum Beispiel mit den Bereichen der visuellen Kommunikation, des Design, der Mode und Körpergestaltung, der Gestaltung von Spielen und der Ästhetik des Feierns und Genießens.

Dimensionen des Gestaltens

Verbindliche Dimensionen des Gestaltens im Rahmenplan bildende Kunst der Studienstufe sind: das Arbeiten

- auf der Fläche, zum Beispiel in der Zeichnung, Grafik, Malerei, Fotografie, Typografie, Collage und Montage,
- im Raum, zum Beispiel in der Plastik, der Rauminstallation, in der Arbeit mit Architekturmodellen, im Design,
- mit der Zeit, zum Beispiel in der Performance, in Film und Video sowie in Multimedia-Anwendungen.

Entsprechend der Ausstattung der Schule und der Größe der Kurse ist die Arbeit mit digitalen Medien erwünscht, die sinnlich-haptische Erfahrung und die direkte Auseinandersetzung mit dem Material ist aber zentraler Inhalt des Faches bildende Kunst und muss auch in der Studienstufe ausgeführt werden.

Je nach Anlage des Semestervorhabens ist es denkbar und wünschenswert, Übergänge, Schnittmengen und Zusammenhänge zwischen den Bezugsfeldern oder den Gestaltungsdimensionen herzustellen und aufzuzeigen. So kann ein ästhetisches Phänomen beispielsweise unter dem Aspekt einer Gestaltungsdimension an verschiedenen Bezugsfeldern ausgelotet, oder innerhalb eines Bezugsfelds unter den verschiedenen Gestaltungsdimensionen vergleichend oder kontrastierend untersucht werden. Diese Kombinationen erfordern eine Vorausplanung aller drei Semester und Absprache in der Fachkonferenz, damit auch hier bis zum Ende des 3. Semesters alle Bezugsfelder und Gestaltungsdimensionen vertieft bearbeitet worden sind.

Im vierten Semester werden neue Kombinationen aus den Bezugsfeldern und Dimensionen des Gestaltens aufgegriffen. Bisher behandelte Ansätze werden vertieft oder erweitert. Die Themen und Stoffe für das jeweilige Semester werden nach ihrer Tragfähigkeit und Relevanz sowie nach den von der Lerngruppe artikulierten Interessen gewählt.

**Optionale
Vorgaben für das
4. Semester der
Studienstufe**

Gestaltungsdimensionen

Verbindliche Inhalte	Hinweise/Beispiele
Arbeiten auf der Fläche ▪ Herstellung/Untersuchung zweidimensionaler Werke ▪ Begriffsklärung und -anwendung ▪ Organisation der Fläche	• Zeichnung • Grafik • Malerei • Fotografie • Typografie • Collage und Montage
Arbeiten im Raum ▪ Herstellung/Untersuchung dreidimensionaler Werke ▪ Klärung und Anwendung von Fachterminologie ▪ Körper-Raum-Beziehung ▪ Organisation und Konstruktion von Körpern im Raum	• Plastik, Objekt, Skulptur • Rauminstallation • Architekturmodelle • Kunst am Bau • Performance
Arbeiten mit Zeit ▪ Herstellung/Untersuchung von Werken mit zeitlicher Dimension ▪ Klärung und Anwendung von Fachterminologie ▪ Abfolge, Handlung, Chronologie als zeitliche Organisationsformen	• Film • Video • Performance • Klanginstallationen • Multimedia-Anwendungen

Bezugsfelder**Freie Kunst**

Im Bezugsfeld der freien Kunst finden Schülerinnen und Schüler in der praktischen Arbeit eigenständig entwickelte, subjektive gestalterische Lösungen zum Semestervorhaben. Im Unterricht werden die Lernenden bei der Entwicklung individueller Gestaltungsansätze im Rahmen des Semestervorhabens unterstützt. Die Prozesse und Ergebnisse werden unter dem Aspekt ihrer subjektiven Unterschiedlichkeit thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen Arbeitsweisen bildender Künstlerinnen und Künstler aus Vergangenheit und Gegenwart kennen. Diese können Anregung für die eigene Arbeit sein, sollen aber nicht direkten Übernahmen von Vorgehensweisen und formalen Lösungen dienen.

Die Arbeit im Leistungskurs unterscheidet sich von der im Grundkurs durch den größeren Umfang von Projekten unter dem Gesichtspunkt der Systematik, durch den höheren Grad der Vertiefung und der Eigenständigkeit im Arbeiten und in der Entwicklung von Lösungen. Die Arbeit im Grundkurs dagegen ist stärker exemplarisch und einführend angelegt.

Verbindliche Inhalte	Themenvorschläge
Grundkurs • Projekthaftes Arbeiten in der bildnerischen Praxis zum Semestervorhaben • Bezüge zwischen Material, Technik und Gestaltungsmöglichkeiten • Beziehungen zwischen formalen Aspekten, Wirkungen und Deutungen • Wege der Ideenfindung und Erarbeitung von Gestaltungsmöglichkeiten • Beeinflussung der Idee durch die Arbeit mit dem Material und die Entwicklung auch unvorhergesehener Lösungen im Arbeitsprozess • Untersuchung mindestens eines für das gewählte Semestervorhaben entscheidenden Paradigmenwechsels in der Kunstgeschichte bis zur Gegenwartskunst • Übung der Analyse und Interpretation • Berufsorientierende Aspekte	Freie Kunst / Arbeiten auf der Fläche • Vergänglichkeit als Thema der bildenden Kunst in Malerei und Grafik • Emanzipation der Farbe vom Gegenstand • Natur und Kunst • Die Landschaft in der Malerei • Prozesse in der Malerei, der Zeichnung, der Druckgrafik • Das Bildnis des Menschen in der Malerei und der Zeichnung • Genderaspekte in der Fotografie Freie Kunst / Arbeiten im Raum • Anthropomorphe Objekte • Das Unvollendete in der Plastik • Eingriffe in den Raum (Installationen in Räume und Plätze) • Erinnerung, Mahnung, Würdigung: Denkmäler
Leistungskurs Über das im Grundkurs Vermittelte hinaus erarbeitet der Leistungskurs Folgendes: • Vertiefende Forschung im praktischen Arbeiten • Dokumentation und Präsentation der eigenen Arbeitsprozesse und -ergebnisse • Entwicklungen der Kunstgeschichte bezogen auf das Semestervorhaben an bedeutsamen Beispielen • Eigenständiges Untersuchen eines Werks oder Gestaltungsansatzes in der bildenden Kunst im Zusammenhang mit dem Semestervorhaben • Systematisches Erarbeiten kunsthistorischer, kunstpraktischer bzw. methodischer Zusammenhänge	Freie Kunst / Arbeiten in Verbindung mit der Zeit • Konzeption und Aktion (Performance) • Gegenstandsloser Film / gemalte Filme • Skulptur und Film – Videoskulpturen und Videoinstallationen • Sequenzen • Netzkunst

Verweise auf andere Fächer und Aufgabengebiete:

➔ Neuere Fremdsprachen 12/13-5 Kunst, Kultur, Medien

Architektur

Im Bezugsfeld Architektur befassen sich Schülerinnen und Schüler mit Gestaltungen in der gebauten Umwelt, zum Beispiel mit privaten und öffentlichen, profanen und sakralen Bauten, Städtebau, Garten- und Landschaftsarchitektur, Film- und Bühnenarchitektur. Im praktischen Bereich geht es um die Darstellung von Architektur, aber auch um die Entwicklung von Entwürfen, zum Beispiel zu Fassaden, Baukörpern, Platzgestaltungen. Die Schülerinnen und Schüler lernen Architektur in der Stadt unter ausgewählten Aspekten kennen.

Die Arbeit im Leistungskurs unterscheidet sich von der im Grundkurs durch den größeren Umfang von Projekten unter dem Gesichtspunkt der Systematik, durch den höheren Grad der Vertiefung und der Eigenständigkeit im Arbeiten und in der Entwicklung von Lösungen. Die Arbeit im Grundkurs dagegen ist stärker exemplarisch und einführend angelegt.

Verbindliche Inhalte	Themenvorschläge
Grundkurs • Erkundung von Bauwerken, dabei - Wahrnehmen der Baugestalt - Entdecken von Zusammenhängen z. B. zwischen Gestalt, Material/Konstruktion, Funktion, Umfeld • Übung der Analyse und Deutung von Werken der Architektur • Gestaltende Darstellung von Architektur z. B. im Foto, der Zeichnung, dem Film oder dem Modell • Entwurf von Objekten zum Semestervorhaben, dabei Thematisierung von Aspekten der Entwurfsgestaltung (z. B. Skizzen, Bauzeichnungen, CAD, Modelle) • Untersuchung mindestens eines für das Semestervorhaben entscheidenden Paradigmenwechsels in der Architekturgeschichte • Berufsorientierende Aspekte	Architektur / Arbeiten auf der Fläche • Architekturfantasien • Welches Bauwerk, welches Ensemble in unserem Stadtteil soll schutzwürdig sein? Dokumentationen und Beschreibungen der Stadt (des Stadtteils) • Fassaden als Ausdrucksträger Architektur / Arbeiten im Raum • Architekturmodelle • Schulgebäude in Hamburg, Entwurf von Anbauten oder Neugestaltung von Schulräumen • Hütten und Häuser • Wohnen und Wohnumfelder • Plätze, Orte der Begegnung und des Austauschs • Natur, Landschaft und Architektur • An-, Aus- und Umbauten im historischen Ensemble • Architektur als Hülle • Utopische Architektur • Industriebauten • Luftschlösser und Eselsbrücken (Skelettbauten) • Schnittstellen von Architektur und Skulptur, Architekturplastik, z. B. Schwitters oder Edoga Architektur / Arbeiten mit der Zeit • Konstruktion und Illusion von Räumen im Film, Filmkulisse und Filmarchitektur • Räume für Feste, Feste in Räumen • Sakrale Architektur und Riten • Vorher – nachher • Verfall und Ruinenarchitektur
Leistungskurs Über das für den Grundkurs Benannte hinaus bearbeitet der Leistungskurs Folgendes: • Vertiefende Forschung im praktischen Arbeiten • Dokumentation und Präsentation der eigenen Arbeitsprozesse und -ergebnisse • Entwicklungen der Architekturgeschichte bezogen auf das Semestervorhaben an bedeutsamen Beispielen • Eigenständiges Untersuchen eines Bauwerks oder sonstigen architektonischen Vorhabens im Zusammenhang mit dem Semestervorhaben • Systematisches Erarbeiten kunsthistorischer, kunstpraktischer, bzw. methodischer Zusammenhänge	

Verweise auf andere Fächer und Aufgabengebiete:

➔ Interkulturelle Erziehung 11/13-2 Die Stadt, in der wir leben

Alltagskultur

Das Bezugsfeld Alltagskultur umfasst zum Beispiel die visuelle Kommunikation mit dem Grafik-Design, die Werbung, die Mode und Körpergestaltung, das Industriedesign, den Werbefilm, die visuelle Aufbereitung von Musik, die Gestaltung von Spielen und die Ästhetik des Feierns und Genießens. Schülerinnen und Schüler untersuchen und überprüfen ihre eigene Umwelt in ihrer Gestaltung und entwickeln eigene Formen der Gestaltung.

Die Arbeit im Leistungskurs unterscheidet sich von der im Grundkurs durch den größeren Umfang von Projekten unter dem Gesichtspunkt der Systematik, durch den höheren Grad der Vertiefung und der Eigenständigkeit im Arbeiten und in der Entwicklung von Lösungen. Die Arbeit im Grundkurs dagegen ist stärker exemplarisch und einführend angelegt.

Verbindliche Inhalte	Themenvorschläge
Grundkurs • Praktisches Arbeiten zum Semestervorhaben • Arbeitsprozesse bis zur Produktentwicklung • Erkundung von Gestaltungen im Alltag im Zusammenhang mit den Semestervorhaben, dabei - Erkennen der für das jeweilige Produkt relevanten Gestaltungen - Entdecken von Zusammenhängen zwischen Gestaltung, Bedeutung, Funktion und eventuell kommerziellem Erfolg • Übung der Analyse und Deutung von Objekten der Alltagskultur • Untersuchung von mindestens einem für das Semestervorhaben bedeutsamen Paradigmenwechsel • Berufsorientierende Aspekte	Alltagskultur / Arbeiten auf der Fläche • Der Kunstkurs als Grafik-Design-Büro • Corporate identity • Infografik • Bild und Schrift – Sinn und Schrift • Illustration • Plakatkunst • Die Bildergeschichte und der Comic • Die Bildästhetik des Comics Alltagskultur / Arbeiten im Raum • Mode und Kleidung als Deutung des Körpers • Stühle – Möbeldesign • Utopisches Design • Filmausstattung, Filmmöblierung • Kitsch, Grenzfälle des ‚guten Geschmacks‘ Alltagskultur / Arbeiten mit der Zeit • Heimat als Filmthema • Leidenschaft, Eifersucht und Wut, Videoclips zu Musik oder Texten • Videospiele • Rollenspiele • Die Ästhetik des Sports im Film • Infografik (Multimedia)
Leistungskurs Über das für den Grundkurs Benannte hinaus bearbeitet der Leistungskurs Folgendes: • Vertiefende Forschung im praktischen Arbeiten • Dokumentation und Präsentation der eigenen Arbeitsprozesse und -ergebnisse • Entwicklungen der Kunstgeschichte bezogen auf das Semestervorhaben an bedeutsamen Beispielen • Eigenständiges Untersuchen eines für das Semestervorhaben und das eigene praktische Projekt bedeutsamen Produkts oder Objekts • Systematisches Erarbeiten kunsthistorischer, kunstpraktischer, bzw. methodischer Zusammenhänge	

Beispiele für die Kombination von Bezugsfeldern des Faches und Dimensionen des Gestaltens der Studienstufe**Beispielhafte Semestervorhaben****Beispiel 1**

	Arbeiten auf der Fläche	Arbeiten im Raum	Arbeiten mit der Zeit
Freie Kunst	4. Semester Die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit in der Malerei Kunstgeschichtliche Bezüge, z. B.: Manierismus, Barock, Romantik, Symbolismus	1. Semester Anthropomorphes, Objektkunst und Rauminstallation Kunstgeschichtliche Bezüge, z. B.: Klassische Moderne, Pop-Art, Videoskulptur	—
Architektur	—	—	3. Semester Konstruktion und Illusion von Räumen im Film, Filmkulisse und Filmarchitektur Kunstgeschichtliche Aspekte, z. B.: Expressionismus im Film
Alltagskultur	2. Semester Der Bild-Zwischenraum als Raum der Deutung, Bildergeschichten und Comics. Theorie der Bildergeschichte, z. B. McCloud; Geschichte der Bildergeschichte z. B. Arbeiten von Windsor McCay im Vergleich mit Arbeiten aus der Disney-Produktion	—	—

Beispiel 2

	Arbeiten auf der Fläche	Arbeiten im Raum	Arbeiten mit der Zeit
Freie Kunst	—	—	2. Semester Skulpturelle und filmische Aspekte in der Videokunst Bezüge zur Gegenwartskunst, z. B.: Realbegegnungen in der Galerie der Gegenwart mit Videoskulpturen und Filmen, je nach Ausstellungssituation
Architektur	3. Semester Architekturfantasien (Zeichnung, Collage) Kunstgeschichtliche Bezüge, z. B.: Idealstädte in Renaissance und Barock, fantastische und utopische Architektur im Manierismus, der Revolutionsarchitektur, im Jugendstil	—	—
Alltagskultur	4. Semester Der Kunstkurs als Grafik-Design-Büro der Schule, Plakatkunst Theoretische Bezüge, z. B.: Zusammenhang von Schrift und Bild im zeitgenössischen Layout und Plakat-Design	1. Semester Stühle, Möbeldesign Kunstgeschichtliche Bezüge, z. B.: Historismus, Jugendstil, Bauhaus	—

Beispiel 3

	Arbeiten auf der Fläche	Arbeiten im Raum	Arbeiten mit der Zeit
Freie Kunst	3. Semester Das Bild entsteht beim Malen, prozessorientierte Malerei Kunstgeschichtliche Bezüge, z. B.: Vergleiche zwischen französischem Klassizismus, Romantik, Impressionismus, abstraktem Expressionismus	4. Semester Eingriffe, Rauminstallationen Kunstgeschichtliche Bezüge, z. B.: von El Lissitzky über Beuys, Fischli/Weiss bis Schneider	—
Architektur	—	1. Semester Neugestaltung eines Klassenraums, Fachraums oder eines Treffpunkts in der Schule, Raummodelle zur Umgestaltung von Schulräumen Architekturgeschichtliche Bezüge, z. B.: Historismus, Neues Bauen, Postmoderne, Schul- und Unterrichtsräume vom Wilhelminismus bis zur Gegenwart	—
Alltagskultur	—	—	2. Semester Leidenschaft, Eifersucht und Wut, Videoclips zu Musik oder Texten Kunstgeschichtliche Bezüge, z. B.: Film und Filmmusik im expressionistischen Film im Vergleich zu jeweils aktuellen gegenwärtigen Produktionen

4 Anforderungen und Beurteilungskriterien

4.1 Vorstufe

Am Ende der Vorstufe haben die Schülerinnen und Schüler grundlegende methodische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Wahrnehmung und ihrer Untersuchung, im Entwerfen und Herstellen von gestalteten Objekten und in der Untersuchung und Reflexion von Bildern und Objekten erworben. Sie nutzen Wahrnehmungen, gestalterisches Vorgehen und die Untersuchung von Objekten und Phänomenen aus historischer Kunst bis zur Gegenwartskunst und dem sie umgebenden Alltag als Potenzial gegenseitiger Anregung und beziehen diese Aspekte aufeinander. Im Einzelnen heißt das:

Methoden der Rezeption

Schülerinnen und Schüler

- kennen physiologische Aspekte der Wahrnehmung und können physiologische Ursachen für Wahrnehmungen benennen,
- kennen psychologische und soziale Aspekte der Wahrnehmung und können Gründe z. B. für selektive Wahrnehmungsvorgänge benennen,
- können Wahrnehmungen verbal vermitteln indem sie Kategorien zur Beschreibung des jeweils Wahrgenommenen (beispielsweise in der Kompositionslehre, in Farbenlehren) benutzen und können diese bei Beschreibungen und Analysen anwenden, und zwar sowohl in der Differenzierung als auch in der Zusammenfassung von Sachverhalten.

Methoden der Produktion

Schülerinnen und Schüler können

- Ideen zur praktischen Arbeit finden, indem sie
 - Arbeitsanlässe entdecken,
 - künstlerische Arbeiten als modellhaft und in ihrem Anregungspotenzial erkennen,
 - aus eigenen Lösungen neue, weiterführende Problemstellungen entwickeln,
- von der Idee zu einer gestalterischen Lösung gelangen, indem sie
 - planend vorgehen von der Ideenskizze über die Auswahl, die Detail- und Kompositionsstudie zur Ausführung,
 - auf auch unvorhergesehen Entstehendes reagieren und Modifikationen im Arbeitsprozess zulassen,
 - Abseitiges, Vorgefundenes, Zufall und Nebenwege nutzen,
 - Blickwechsel einnehmen und diese in die Gestaltung einbeziehen,
 - Urteilsvermögen anhand eigener Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse entwickeln.

Methoden der Reflexion

Schülerinnen und Schüler können sich Werke aus Kunst, Architektur und/oder Alltagskultur ansatzweise erschließen, indem sie

- Bilder und Objekte sowohl detailreich im Einzelnen als auch gegliedert und zusammenfassend erfassen,
- formal-ästhetische Kategorien kennen und diese an verschiedenen Beispielen und in unterschiedlichen Zusammenhängen untersuchen,
- die Gestalt des Ganzen untersuchen, Einzelnes und Ganzes aufeinander beziehen,
- Formales und Gegenständliches, bzw. Formales und Funktion in der Analyse trennen aber auch aufeinander beziehen,

- intuitive Zugänge als Methode der Annäherung kennen und bewusst anwenden,
- ausgehend vom sinnlichen Bestand
 - Deutungen anlegen,
 - Deutungen begründen und Begründungen einsichtig machen,
 - sich der Vielschichtigkeit von Zugängen und Deutungen bewusst sind,
 - Deuten als Probedenken verstehen,
 - mehrere gleichwertige Deutungen nebeneinander bestehen lassen,
- Quellen (Künstleräußerungen, Äußerungen von Zeitgenossen, von Kunstkritikern und Kunsthistorikern) auf Gegenstände der Betrachtung beziehen, Texte und visuellen Bestand wechselseitig überprüfen.

4.2 Studienstufe

Am Ende der Studienstufe verfügen Schülerinnen und Schüler im Fach bildende Kunst im Sinne wissenschafts- und kunstpropädeutischer Ausbildung über ein Repertoire sowohl an fachspezifischen als auch an fachübergreifend bedeutsamen Arbeitsmethoden und reflektieren ihre eigenen Vorgehensweisen. Sie urteilen themengerecht über Phänomene und Werke der im Unterricht behandelten Bezugfelder sowie über die eigenen Ansätze und Arbeiten. Sie sind in der Lage, sowohl ihre eigenen Ansätze und Arbeiten als auch ihre Kenntnisse und Untersuchungen zu Phänomenen und Werken des jeweiligen Bezugsfelds in verschiedenen Kontexten zu kommunizieren.

Grundkurs

Schülerinnen und Schüler des Grundkurses im Fach bildende Kunst

- kennen wesentliche Werke und grundlegende Fragestellungen zum Semestervorhaben,
- kennen allgemeine und bezogen auf das jeweilige Bezugsfeld und Semestervorhaben spezielle Gestaltungsgrundsätze,
- sie können die Wirkung von bestimmten gestalterischen Mitteln einschätzen und zur Verwirklichung ihrer Projekte einsetzen,
- kennen für das jeweilige Bezugsfeld und Semestervorhaben exemplarische Materialien, Techniken und Verfahren,
- machen eigene Erfahrungen im jeweiligen Bezugsfeld und Semestervorhaben und können sich diese Erfahrungen verfügbar machen, sie modifizieren und qualitativ anreichern,
- verfügen über notwendige und hilfreiche Methoden der praktischen Arbeit in unterschiedlichen Bezugsfeldern, können sie anwenden und modifizieren,
- können weitgehend selbstständig Arbeitsprozesse in der praktischen Arbeit und der Reflexion gestalten,
- können dabei sowohl systematisch vorgehen als auch Blickwechsel, Nebenwege und Unvorhersehbares einbeziehen,
- sind mit den wichtigsten Möglichkeiten der Informationsbeschaffung vertraut (fachspezifisch zum Beispiel: das Aufsuchen von Sammlungen, Galerien und Museen, Objekten der gebauten Umwelt und Alltagskultur, das Auffinden und Sammeln von Bild- und Textmaterial in fachspezifischen Medien, darüber hinaus das Forschen in Bibliotheken und Internet),
- können im Rahmen der Problemlösung notwendige Informationen nutzen,

Fachspezifische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten

Wissenschafts- und Kunstpropädeutik, Arbeitsprozesse und -methoden

- können die für die jeweilige Aufgabenstellung notwendige Ausdauer und Beharrlichkeit einschätzen und entwickeln,
 - verfügen über Methoden zur Wahrnehmung, Analyse, Interpretation und Einschätzung von Werken und Phänomenen der Kunst, Architektur und Alltagskultur,
- Urteilsfähigkeit**
- können bei Lösungen zu Aufgaben und Fragestellungen Grade des Gelingens beziehungsweise Misslingens unterscheiden,
 - können der Problemstellung nicht angemessene Lösungen verwerfen oder sie für die weitere Arbeit nutzbar machen,
 - können Gestaltungsanlässe, künstlerische und gesellschaftliche Konzeptionen in für das jeweilige Bezugsfeld und Semestervorhaben relevanten Werken wiederfinden und belegen,
 - können bedeutsame Unterschiede zwischen Werken entdecken und diese im Bezug auf das Werk und mit Hilfe von Quellen deuten,
 - wissen um die Deutungsoffenheit von Kunst und können infolgedessen ihr eigenes Urteil relativieren und zu anderen in Beziehung setzen,
- Fähigkeit zur Kommunikation**
- können ausgewählte Aspekte des Semestervorhabens strukturiert, anschaulich und fachlich reflektiert darstellen,
 - können die eigene praktische Arbeit kursintern in fachlich angemessener Weise vorstellen, erläutern und begründen,
 - können Kritik als Chance begreifen, aufnehmen und in die weitere Arbeit einbeziehen,
 - können Arbeitsergebnisse anderer Schülerinnen und Schüler des Kurses wahrnehmen, würdigen und in fachlich angemessener Weise kritisieren.

Leistungskurs

Schülerinnen und Schüler eines Leistungskurses im Fach bildende Kunst erwerben über die für den Grundkurs beschriebenen Qualifikationen hinaus einen größeren, auch systematischeren Überblick über Fragestellungen, Phänomene und Werke des im jeweiligen Semestervorhaben aufgegriffenen Bezugsfelds. Sie gehen in eigenständigerer Arbeit auch zu selbst entwickelten Problemstellungen deutlicher in die Tiefe und entwickeln folglich ein schärferes persönliches Profil in gestalterischen Lösungen.

Über die für den Grundkurs benannten Anforderungen hinaus bedeutet das:

Fachspezifische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten

- Schülerinnen und Schüler sind im jeweiligen Semestervorhaben orientiert, das heißt;
- sie haben einen Überblick über für das Semestervorhaben relevante Tendenzen an ausgewählten Beispielen;
 - sie verfügen über Hintergrundwissen zu bedeutsamen Werken oder Phänomenen, zum Beispiel in Bereichen von Geschichte, Politik und Gesellschaft, Religion und Philosophie, Naturwissenschaften oder von anderen Künsten;
 - sie können Bezüge zwischen Phänomenen der Kunst, Architektur und Alltagskultur und dem Hintergrundwissen herstellen;
 - Schülerinnen und Schüler erkennen an Phänomenen und Werken dem jeweiligen Bezugsfeld übergeordnete Wirkungsweisen, Absichten, Strategien, Konzepte und können sich diese erschließen.

Schülerinnen und Schüler können

- eigenständig Methoden der praktischen Arbeit und Verfahren der Untersuchung entdecken, auswählen und erproben,
- sich eigenständig fachliche Informationen beschaffen, Quellen finden und nutzen und das Material auf seinen Bezug zum Thema und seine Eignung überprüfen,
- fachlich sich widersprechende Positionen aufspüren,
- sich Zusammenhänge erschließen, kennen solche und erwerben damit sowohl breite als auch partiell vertiefte Kenntnisse. Sie sind geübt im Vergleichen von bedeutsamen Werken und Phänomenen, Konzeptionen und unterschiedlichen Ansätzen in der Geschichte bezogen auf das Bezugsfeld und das Semestervorhaben.

**Arbeitsprozesse
und Methoden**

Sie können

- über Kategorien zur Wahrnehmung, Analyse, Interpretation und Einschätzung von Werken und Phänomenen der Kunst, Architektur und Alltagskultur verfügen,
- oben genannte Kategorien gezielt, angemessen und begründet einsetzen,
- breite Phasen des Entwerfens, Versuchens, Experimentierens anlegen, sie auskosten, Abschwefungen und Alternativen entwickeln und für die Arbeit nutzbar machen,
- den Wert solcher Phasen an sich und für die Entwicklung von gestalterischen Konzeptionen und Ergebnissen erkennen,
- Aufgaben und Arbeitsaufträge ausdeuten, Bindungen, Grenzen und Freiräume in Aufgabenstellungen entdecken und sich im Rahmen von Themen und Aufgaben eigene Wege erobern.

Schülerinnen und Schüler

- können Urteile und Wertungen über Werke und Phänomene in Kunst, Architektur und Alltagskultur in Beziehung setzen zu geschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergründen und sind damit in der Lage, solche Wertungen zu relativieren,
- entwickeln ein Bewusstsein für ihre eigene Position und persönliche Entwicklungen bezogen auf das Fach,
- entwickeln eigene Wege und Herangehensweisen und können sich von Vorbildern abgrenzen.

Urteilsfähigkeit

Schülerinnen und Schüler

- präsentieren ihre Arbeiten auch außerhalb des Kurses in einem angemessenen Rahmen
- entwickeln dafür ergänzend z. B. Texte, Vorträge, Bildschirmpräsentationen.

**Fähigkeit zur
Kommunikation**

4.3 Grundlagen der Leistungsbeurteilung

Als Grundlage der Leistungsbeurteilung dienen in allen Kursen der Vorstufe und der Studienstufe Klausuren und die laufende Kursarbeit. Die laufende Kursarbeit wird bei der Findung der Halbjahresnote gegenüber den Leistungen in Klausuren stärker gewichtet.

Zur laufenden Kursarbeit gehören zum Beispiel

- praktische Arbeiten der Schülerinnen und Schüler

**Laufende
Kursarbeit**

- Vergegenständlichungen von Arbeitsprozessen, die zu praktischen Arbeiten führen, wie Skizzen und Teilergebnisse sowie schriftliche Äußerungen, zum Beispiel in einem Werktagebuch dokumentiert,
- weitere schriftliche Leistungen, z. B. Referate, Hausarbeiten, Protokolle,
- weitere mündliche Leistungen, z. B. die Beteiligung am Unterrichtsgespräch
- Präsentationen.

Nicht jede Unterrichtsaktivität der Schülerinnen und Schüler wird jedoch benotet. Zu den bewertungsfreien Elementen gehören unter anderem Phasen der Aneignung von Stoffen und Methoden sowie Produkte aus Experimentierphasen.

Klausuren In den Richtlinien für Klausuren und ihnen gleichgestellte Arbeiten (vom 13.9.2000) sind in den ersten drei Semestern zwei Klausuren pro Halbjahr vorgeschrieben, im vierten Semester eine Klausur. Die Klausuren sind im Grundkurs in der Regel mindestens zweistündig, in Ausnahmefällen einstündig, im Leistungskurs eine mindestens zweistündig, die andere mindestens dreistündig.

Im dritten Halbjahr schreiben Leistungskursschülerinnen und -schüler sowie Schülerinnen und Schüler im Grundkurs, die Kunst als drittes Prüfungsfach gewählt haben, eine Klausur unter Prüfungsbedingungen. Dieses bezieht sich auf die Arbeitszeit der Schülerinnen und Schüler und die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Themen zu wählen.

Mindestens eine von den vier Klausuren in der Vorstufe und zwei in den ersten drei Halbjahren der Studienstufe müssen aus Aufgabentyp 2 (schriftliche Aufgabe mit oder ohne praktischen Anteil) stammen.

Der andere Klausurtyp kann in einer praktischen Auseinandersetzung in einem begrenzten Problemfeld bestehen. Hier kann auch ein gestalterischer Entwurf für ein in der Arbeitszeit oder im Unterrichtsrahmen nicht zu bewältigendes Vorhaben gefordert werden.

Ersatzleistungen für Klausuren In jedem Halbjahr kann eine Klausur durch einen gleichgestellten, von allen Schülerinnen und Schülern zu erbringenden Leistungsnachweis ersetzt werden, sofern in dem Halbjahr noch eine weitere Klausur geschrieben wird (siehe ebd.).

Grundlagen für die Bewertung der Arbeitsprozesse und der Arbeitsergebnisse sind sowohl in den Klausuren als auch in der laufenden Kursarbeit

- die mit der jeweiligen Aufgabenstellung gegebenen, für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen fachlichen Anforderungen und
- die im Arbeitsprozess und im Arbeitsergebnis erkennbar gewordenen Umgangsweisen mit dem Thema.

Transparenz Die Lehrerinnen und Lehrer erläutern den Schülerinnen und Schülern die Anforderungen, die erwarteten Leistungen sowie die Beurteilungskriterien und erörtern sie mit ihnen. Bei der konkreten Auslegung der Beurteilungskriterien werden die Schülerinnen und Schüler beteiligt.

4.4 Beurteilungskriterien

Grundgedanke Individualität und Orientierung im Fach gleichermaßen Im Kunstunterricht werden sowohl der Ausbau fachspezifischer Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten angestrebt als auch angemessene individuelle Lösungswege und -möglichkeiten zu ästhetischen Problemstellungen entwickelt. In dem Spannungsfeld zwischen der Orientierung an einer Sache und der Orientierung an individuellen Gestaltungsleistungen sind die Kriterien zu konstruieren, unter denen einzelne Leistungen jeweils zu beurteilen sind.

Orientierung an einer Sache

Im Kunstunterricht bearbeiten Schülerinnen und Schüler fachliche Fragestellungen bildnerisch-praktischer und sprachlicher Reflexion. Als Beurteilungskriterien ergeben sich daraus, dass Schülerinnen und Schüler

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> sich auf Unbekanntes – sei es zum Beispiel eine Fragestellung, ein Phänomen oder ein Kunstwerk – einlassen und es in ihren Horizont aufnehmen, weiterführende Fragen stellen, Materialien und Techniken erproben und offen sind für die Entwicklung verschiedener Lösungen und Variationen im praktischen und theoretischen Bereich, | Aufgeschlossenheit |
| <ul style="list-style-type: none"> ihre Fertigkeiten bezogen auf den Umgang mit Material, Techniken und Methoden erweitern, ihre fachlichen Kenntnisse über Werke, Verfahren und Phänomene erweitern und vertiefen, spezifische Eigenschaften und Eigenarten von Medien und Materialien in die praktische Arbeit und die Untersuchung von Werken und Phänomenen des Faches einbeziehen und im ökonomischen oder im experimentellen Sinne angemessen luxurierend mit Material und Zeit umgehen, | Fertigkeiten, Kenntnisse |
| <ul style="list-style-type: none"> bei der Erläuterung und Präsentation praktischer Arbeiten sowie bei Untersuchung und Deutung von Werken und Phänomenen sowohl mündlich als auch schriftlich treffend und in angemessener Fachsprache formulieren, persönliche Anliegen ausdrücken, sich mit anderen verständigen, | Sprachliche Ausdrucksfähigkeit |
| <ul style="list-style-type: none"> aus dem visuellen und sprachlichen Material nachvollziehbar, belegbar und abwägend Deutungen entwickeln, dabei Deutungsansätze bewusst und stimmig wählen und deutungsoffene Räume stehen lassen können, | Fähigkeit zu Deutungen |
| <ul style="list-style-type: none"> ihre praktischen und theoretischen Arbeitsergebnisse z. B. in Referaten, Ausstellungen, Führungen, Medienpräsentationen zur Geltung bringen, | Fähigkeit zur Präsentation |
| <ul style="list-style-type: none"> ein sinnvolles Vorhaben auch dann zielgerichtet durchführen oder neue Wege zu seiner Lösung suchen, wenn der Reiz des Neuen schon verbraucht ist, wenn es Zeit und Mühe erfordert, eine angemessene Lösung, | Ausdauer |
| <ul style="list-style-type: none"> Vereinbarungen mit anderen Schülerinnen und Schülern treffen, sich daran halten, eigene und neue Ideen in eine Gruppenarbeit einbringen, eigene Positionen argumentativ vertreten sowie auf Vorschläge und Ergebnisse der Mitschülerinnen und Mitschüler anerkennend, beratend oder konstruktiv kritisch eingehen | Zusammenarbeit, Zuverlässigkeit |

Individualität

Im Kunstunterricht wird häufig etwas Neues, unter Umständen nicht Vorhersehbares geschaffen. Aus der Individualität der Schülerinnen und Schüler resultierende Unterschiede sind erwünscht und sollen bei der Beurteilung von Leistungen wahrgenommen, reflektiert und als Kriterium herangezogen werden.

Dazu gehört, dass Schülerinnen und Schüler

- | | |
|---|-------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> bezogen auf die Themenstellung einfallsreich arbeiten. Einfallsreichtum umfasst Kreativität, Originalität und Reichhaltigkeit von Ideen, die bezogen auf eine Fragestellung entwickelt werden. Er beweist sich auch im selbstständigen, weiterführenden Einsatz bisheriger Kenntnisse und Fertigkeiten. | Einfallsreichtum |
|---|-------------------------|

- | | |
|--------------------------|---|
| Selbstständigkeit | Die Schülerinnen und Schüler sollen <ul style="list-style-type: none">• selbstständig, nämlich weitgehend ohne Anweisungen und lenkende Anstöße Initiative entwickeln, Einfälle umsetzen. Materialien (stofflicher und theoretischer Natur) und Informationen selbstständig beschaffen können und ihre Eignung für das jeweilige Vorhaben einschätzen können, |
| Eigenständigkeit | <ul style="list-style-type: none">• den Spielraum der Frage- und Aufgabenstellungen erforschen und auskosten und eigenständige, originäre Gedanken, Ideen und Lösungen entwickeln. |